

Der letzte Blitz hatte die Türmerin getroffen, als sie gerade auf dem Bett saß und ihr Kind trösten wollte. Dem Kinde war nichts passiert, aber die Mutter lag leblos am Boden.

Der Türmer schrie und jammerte, doch sein Weib blieb regungslos liegen. Schließlich schleppte er den Leichnam seines Weibes aus der Kammer und legte sie auf dem Glockenboden ab.

Nach einer Stunde erwachte die Türmerin aber wieder, denn sie war nicht tot, sondern nur betäubt gewesen. Seit diesem Blitzschlag hörte die Türmerin aber rein gar nichts mehr. Sie war stocktaub und hatte ihr Gedächtnis verloren. Der Blitz hatte ein Feuermal im Gesicht hinterlassen.

Der Festungskommandant teilte Brandwachen ein, denn es kam kein Regen auf. Man hatte Angst, dass die vielen Blitze ein Feuer entzünden könnten.

Unten vor der Stadt brannten schon einige Scheunen auf der Breiten Gasse lichterloh. Das Feuer griff auch auf manches Wohnhaus über. Die Altstadt von Pirna blieb vom Feuer verschont. Auch unsere Festung suchte das Feuer diesmal nicht heim, obwohl die Türme von vielen Blitzen getroffen wurden.

Im Juni passierte einem Jägerburschen, der mit seinen Freunden sehr tief ins Glas geschaut hatte ein Missgeschick auf dem Nachhauseweg. Als er zum Obertor herausgeritten war, ritt er torkelnd am Obergraben entlang. Kurz vor dem Dohnaschen Tor stürzte er mit dem Pferd in den Stadtgraben hinein. Seine Zechgenossen, das sehend, eilten herbei und holten ihn mittels einer Leiter aus dem Graben. Das Pferd blieb bis zum anderen Tag darin. Erst am Morgen konnte man es aus dem Obergraben mittels einer Seilwinde herausholen.

Plötzlich fing der Jägerbursche ein furchtbares Lamentieren an, denn in den Pistolenhalftern am Sattel fehlten die beiden kostbaren Pistolen. Trotz eifriger Nachsuche fand sich aber nur eine Pistole wieder. Viele Tage danach sah man den Jägerburschen immer wieder nach seiner verlorenen Pistole im Stadtgraben suchen. Jedoch vergebens.

Sie liegt noch heutigen Tages irgendwo im Stadtgraben unter Schlamm und Erde verborgen.

